

dabei aber nicht ohne narrative Anmutung. Immer wieder ergänzt der Autor deshalb seine Darstellungen mit anschaulichen Beispielen, die von seiner umfassenden Bildung und seiner großen Lebenserfahrung zeugen. Dass hinter diesem Werk eine Persönlichkeit mit eigenen Interessen und Bildungserfahrungen steht, wird deutlich, wenn der ehemalige Deutschlehrer an die Darstellung des spartanischen Kriegerstaates und der Termopylenschlacht auf Heinrich Bölls Erzählung „Wanderer, kommst du nach Spa...“ eingeht. Die Tatsache, dass der Autor der Geschichte der Reformation 21 Seiten einräumt, während er die Entwicklung der Naturwissenschaften von den Mesopotamiern bis zur Gentechnik auf 17 Seiten abhandelt, verrät den geisteswissenschaftlich geprägten und interessierten Menschen sowie den ehemaligen Geschichtslehrer.

Das Buch, es ist die 38. Veröffentlichung des Autors, wendet sich an historisch Interessierte, die sich einen ersten Überblick über die Lebens- und Denkformen der Vergangenheit verschaffen wollen. Auch jüngeren Lesern, die gern lesen und sich für die Geschichte interessieren, aber vom schulischen Geschichtsunterricht frustriert sind, kann es empfohlen werden. Auf knappem Raum ist Kurt Schreiner eine enzyklopädische Leistung geglückt, vor der man den Hut ziehen muss.

*Herbert Kohl*

## 2. Sozial-, Gesellschafts- und Ständegeschichte

Adel und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten. Hg. vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg. Karlsruhe (Braun) 2007. 240 S., einige Abb.

„Adelsforschung hat Konjunktur“ – so formulierte es der Historiker Walter Demel im Jahr 2009. Der Adel beschäftigt nicht nur den Boulevard und das Fernsehpublikum, sondern auch die Historiker. Während die Geschichte des Adels im Alten Reich hinreichend erforscht ist, gibt es für das „lange“ 19. und das „kurze“ 20. Jahrhundert noch zahlreiche Forschungslücken. Mit der Auflösung des Feudalsystems und dem Übergang in die Industriegesellschaft verlor der Adel die Bedeutung, die ihn als privilegierten Stand mehr als ein Jahrtausend die Geschichte von Staat und Gesellschaft lenken ließ. Dennoch versank er, vor allem in Deutschland, nicht in der Bedeutungslosigkeit. Neben der hohen Präsenz in den Medien ist der Adel über Ausstellungen, Buchpublikationen und Vorträge immer noch Bestandteil des gesellschaftlichen Diskurses. Für ein breiteres Publikum attraktiv sind vor allem Themen, die nach der Rolle des Adels vor und während der Zeit des Nationalsozialismus fragen. So erstaunt es nicht, dass ein vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg im Herbst 2006 veranstaltetes Symposium zu diesem Thema auf großes Interesse in der Öffentlichkeit stieß. Die dort gehaltenen Vorträge wurden im vorliegenden Band zusammengefasst.

Wer den Einband dieses Taschenbuchs näher betrachtet, stellt fest, dass er zwei ineinander verschachtelte Fotos zeigt: Auf dem ersten gratuliert Adolf Hitler seinem Außenminister Constantin Freiherr von Neurath zum 65. Geburtstag. Im Hintergrund sieht man, rot unterlegt und eher schemenhaft, Claus Schenk Graf von Stauffenberg und Adolf Hitler am 15. 7. 1944 im Führerhauptquartier Wolfsschanze. Damit ist der Bogen des Themas gespannt: es reicht von Zustimmung und Mitarbeit bis zu Ablehnung und Widerstand, zeigt also die ganze Palette der Verhaltensmuster, die sich in dieser Zeit auch für die Gesamtbevölkerung feststellen lässt. Interessant dabei ist, so Thomas Schnabel, der Leiter des Hauses in seinem Vorwort, dass es zwar einige Adelige aus südwestdeutschen Adelsfamilien wie den Hohenzollern, Fürstenberg und Hohenlohe gab, die der NSDAP beitraten, jedoch niemanden aus den bis 1918 regierenden Familien Baden und Württemberg.

In sieben Einzelbeiträgen wird der Horizont des Themas ausgelotet. Der Aufsatz von Benedikt Pahl befasst sich mit katholischen Adeligen um Abt Adalbert Graf Neipperg. Der erste Abt der neu errichteten Abtei Neuburg bei Heidelberg gründete dort in nationalsozialistischer Zeit die katholische Tat-Gemeinschaft, ein religiös-philosophischer Arbeits- und Gesprächskreis, der

zum Ziel staatlicher Verfolgung und Unterdrückung wurde. Thomas Kreuzer fragt in seinem Beitrag nach der protestantischen Adligkeit in der Zeit nach dem Zusammenbruch von 1918. Am Beispiel der kirchlichen, karitativen und politischen Verbandstätigkeit von Ernst II. Fürst zu Hohenlohe-Langenburg zwischen 1918 und 1945 macht er deutlich, wie christliche Überzeugungen und daraus resultierendes soziales Engagement sich mit den Anliegen des nationalsozialistischen Staates berühren und überschneiden konnten. Ähnliches gilt für den Beitrag von Christopher Dowe über die Familie von Stauffenberg, mit dem Unterschied, dass hier aus Sympathie und Unterstützung am Ende entschiedener Widerstand wurde. Rainer Blasius („Das alte Amt und die neue Zeit“) charakterisiert am Beispiel der Freiherren von Neurath und von Weizsäcker typische Haltungen des Diplomatischen Dienstes und der Ministerialbürokratie im Auswärtigen Amt. Sein Fazit: „Als Diplomaten alter Schule trennten Neurath und Weizsäcker von den Emporkömmlingen des ‚Dritten Reiches‘ nicht nur eine Welt, sondern gleich mehrere Welten. Trotzdem harrten sie auf ihrem Posten aus, irrten sich vollkommen in Hitler und übernahmen bereitwillig herausgehobene Aufgaben, trugen zu offiziellen Anlässen nicht nur schmucke Diplomatenuniformen, sondern ließen sich auch mit hohen SS-Rängen ehren, ja zogen hin und wieder den schwarzen Rock (Himmlers) an.“ (S. 130 f.)

Die beiden Beiträge von Eberhard Fritz befassen sich mit dem Haus Württemberg, dessen Vertreter, katholisch und monarchisch geprägt, schon früh mit dem NS-Regime in Konflikt gerieten. Unter dem Titel „Bonn ist nicht Weimar“ zieht Eckart Conze eine Bilanz, die trotz der Vorbehalte vieler Adliger und des Widerstands Einzelner gegen das NS-Regime eher kritisch ausfällt: weltanschaulich und politisch gab es große Schnittmengen zwischen Adel und Nationalsozialismus. Ein sozialkultureller Antimodernismus, der von der Großstadtfeindschaft über Antiamerikanismus bis zum Antikapitalismus reichte, war charakteristisch für beide Lager. Das entscheidende Bindeglied, so Conze, habe jedoch im Antisemitismus gelegen, der auch von Adligen als Erklärung für Krisen und eigene Verlusterfahrungen herangezogen wurde. Neuere Forschungen haben gezeigt, dass der neue, von rassischen und völkischen Vorstellungen bestimmte Antisemitismus schon vor dem Ersten Weltkrieg in einer Reihe von adligen Standesorganisationen, etwa der zahlenmäßig bedeutenden „Deutschen Adelsgenossenschaft“ (DAG) Einzug gehalten hatte. Conze folgert: „Der Rassenantisemitismus des Nationalsozialismus war für weite Teile des Adels weder neu noch gewöhnungsbedürftig.“ (S. 171)

Schärfer noch formulierte es der spätere Bundeskanzler Konrad Adenauer 1946 in einem Brief an eine Gräfin, die sich vor dem Hintergrund der Nürnberger Prozesse bei Adenauer für Franz von Papen verwandt hatte. Er schrieb, „wie tief empört ich – der ich den Wert der Tradition kenne und schätze – über die Haltung des größten Teils Ihrer Standesgenossen während der nationalsozialistischen Zeit bin; sie sind unter Verleugnung ihrer Tradition aus einer völlig unbegründeten Abneigung gegen eine wirkliche Demokratie einem verbrecherischen Abenteuer nachgelaufen und haben dadurch vor Gott eine schwere Schuld auf sich geladen.“ (S. 165) In der Öffentlichkeit hat Adenauer sich nie in solcher Deutlichkeit geäußert – ein gutes Beispiel für das, was der Philosoph Hermann Lübbe später das für die Nachkriegszeit so typische „kommunikative Beschweigen“ genannt hat.

*Herbert Kohl*

### 3. Kunst-, Bau- und Kulturgeschichte

Eduard von Habsburg-Lothringen: Wo Grafen schlafen. Was ist wo im Schloss und warum? München (C.H. Beck) 2011. 144 S., Abb.

Wer besichtigt nicht gern ein Schloss? Viele möchten gern in einem Schloss leben und Prinz und Prinzessin sein. Was der Schlossbesitzer zahlen muss um sein Schloss zu erhalten, hat sich inzwischen herumgesprochen: Die Kosten sind abschreckend hoch. Dass auch das Leben im Schloss nicht unbedingt ein Vergnügen ist, weiß Eduard von Habsburg-Lothringen. Er ist im Schloss des Fürsten zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, dem ehemaligen Zisterzienserklos-